Yata-Yata

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 41

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-456768

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Yata-Yata

Wir beiden Freunde reisten zusammen in die Ferien. Wir wollten einmal Menschen sein! „Wirkliche Menschen!" sagte mein Freund. Darum habe ich nur violette Socken mitgenommen. Er ärgerte sich, daß man ihm in der chemischen Waschanstalt sagte, braune Lederhandschuhe seien nicht weiß-wildledern zu machen. Er fuhr trotzdem mit.

Gelebt hatten wir eigentlich schon seit unserer Geburt. „Ich merke nichts davon", sagte mein Freund. Aber nun! Die große Stadt riß uns mit — zum Leben. Aber wir wollten schwimmen, obenauf. Im Cabaret lernt man „schwimmen".

„‚Yata-Yata', die javanische Tänzerin." Ihr Costüm war echt. Die Haut auch. Bein, Bauch und Arme tanzten. Oder sind diese Bewegungen die Grundbegriffe des Schwimmens?

Nach ihrer Nummer setzte sie sich an eines der kleinen Tischchen vor der Bühne. Ihre Kolleginnen saßen auch da. Jede an einem besonderen Tischchen. Allein. Das gehört zum „Schwimmen". Yata-Yata war wirklich schön. Aus dem bleichen seidenen Gesichtchen stachen dunkle, schiefe Augen. Ihr glänzend schwarzes Haar lag dünn gescheitelt. Mein Freund ärgerte sich von neuem über die Waschanstalt. Trotzdem tanzte er mit ihr. — Shimmy. — Schwimmen „au canard!"

Yata-Yata setzte sich an unsern Tisch. „Rüdesheimer" überbrückt Rassenunterschiede; die Tanzdiele notiert den Schweizerfranken am höchsten.

Am nächsten Morgen wollten wir ihr Blumen kaufen. Ich war für Rosen; mein Freund wollte Chrysanthemen. Es kam zu keiner Einigung. „Wir lassen's bleiben", sagten wir zueinander. Am Abend brachte ihr der Kellner zwei Myrthenbouquets auf die Bühne. Sie wußte von wem. — Wir wußten es auch. — Wir fingen an „schwimmen" zu lernen. —

Schweizerische Politiker

Roth

Nationalrat Schmid, Olten

Mehrmals noch sahen wir Yata-Yata tanzen. Der Kellner reservierte uns jeden Abend den Tisch. „Die Tanzdiele notiert den Schweizerfranken . . . ." Yata zog „Mumm" dem „Rüdesheimer" vor. Das sagte sie uns am zweiten Abend. Später sagte sie uns noch mehr. Am sechsten Abend sagte sie uns, daß sie — ihren Mann erwarte. Der „Garçon" wunderte sich, weshalb wir ihr heute keine Bonbonnière kauften.

Auf dem Heimweg frug mich mein Freund, ob Javaner auch eifersüchtig seien. Ich habe sehr schlecht geschlafen. Ich träumte von javanischen Dolchen und krummen Säbeln. Neben welken Myrthen sah ich einen Skalp. Roch dieses Haar nicht noch nach meinem Birkenwasser? — Als ich erwachte, studierte mein Freund das Kursbuch. Hatte er auch geträumt? — An diesem Abend tranken wir nur Bier. Allein. Am Freitag begegnete uns Yata-Yata auf der Straße. Sie wolle uns ihren Mann vorstellen.

Neben ihr stand ein beleibter Herr. „Erich Wollmann. Sehr viel Liebes von Ihnen gehört! Sehr angenehm!" — Wir atmeten auf. Er hatte schwarze Socken und graue, gestrickte Handschuhe. Er war Rayonchef bei Wertheim.

In der nächsten Nacht schlief ich ruhiger.

Yata-Yata habe ich nicht mehr gesehen.

Stromboli

*

Immer Geschäftsmann

„Sagen Sie mal, ich verstehe Sie nicht. Sie kaufen ein Klavier und zahlen 50 Franken an, dann bleiben Sie den Rest schuldig und lassen es wieder wegnehmen?!"

„Allerdings. das kostet den Händler 80 Fr. für den Transport."

„Und Sie?"

„Ich habe 30 Fr. daran verdient, mein Sohn besorgte nämlich den Transport."

qu

WEGWARTE

(Im Volkston)

Ein Jungknab hat ein Mädel gern
Und küßte gern ihre Wangen;
Doch dann, dann ist er in die Fern',
Fern in die Ferne gegangen.

Ihr blaues Auge spähte noch
Noch in den letzten Wochen;
Sie hoffte stets, er schlöß' es doch,
Er, der ihr Herz gebrochen.

Viel weiter als dies Liedchen schallt,
Wohl zu der Erde Enden;
Das Mädel stand vor dem kühlen Wald
Mit heißem Herzen und Händen.

Und von den Tränen blüht es neu
Und blau aus heißen Krumen;
O bittre Untreu, süße Treu!
Wie blüht der Weg voll Blumen.

Und wartete manches lange Jahr,
Verstaubt die jungen Wangen;
Doch ob es im Unglück, im Glücke war,
Er ist zu Grunde gegangen.

Max Geilinger

Verlangen Sie bitte in allen Hotels, Restaurants, in den Ferien, auf der Reise, beim Coiffeur, Kiosk, in der Conditorei etc. den „Nebelspalter". Jede Nummer verschafft Ihnen in jeder Weise genussreiche Zerstreuung und angenehme Unterhaltung.